©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

berge nicht besonders selten. Die ♀♀, die zum größten Teil von F. X. SEIDL gesammelt wurden, traf dieser immer nur vereinzelt an sehr warmen Tagen fast ausschließlich in den späten Vormittagsstunden auf festem sandigen Boden (Wege, Sandlagerplätze usw.) umherlaufend an. Die ♂♂ fliegen mit Vorliebe die Blütendolden von Umbelliferen an und sind dort größtenteils in den frühen Nachmittagsstunden anzutreffen.

Smicromyrme rufipes F.

Von Ende VI bis Anfang IX fast überall an stark besonnten Sand- und Lehmhängen vorkommend. 85,4 % aller bisher aufgefundenen Exemplare stammen vom Zehnbacher Sandsteinbruch, wo die an Größe sehr unterschiedlichen ♀♀ gesellig am Rand von freien Sandflächen oder zwischen einzeln stehenden Grasbüscheln flink dahinhuschen. Die ♂♂ wurden dort von Anfang bis gegen Mitte VII ziemlich zahlreich zwischen Gräsern herumfliegend angetroffen. Im übrigen Gebiet nur vereinzelte ♀♀ an den verschiedensten Stellen gefunden (hanglagige Kahlschläge, Lembrüche, Sandwege, aber auch bei einer Erdrutschstelle, bei einem Erlaf-Sandaufzug und auf einem Kartoffelacker).

Smicromyrme montana Panz.

Diese Art, die weder HAMMER in seinem 1930 erschienenen Verzeichnis (Entom. Anzeiger X), noch BRAND (1934) für Niederösterreich anführt, erscheint im behandelten Gebiet von Ende VI bis gegen Ende IX. Die ♀♀ sind besonders im vermoosten Trockenrasen (auch in der Erlafebene) zu finden und laufen nur gelegentlich auf freien Sandflächen mit geringem Pflanzenwuchs umher, wobei sie immer Deckung suchend von Pflanzenbüschel zu Pflanzenbüschel huschen (1 Stück sogar an Weidenstamm emporlaufend angetroffen). An einem Terrassenhang am Feichsenbach wurden aus vermoostem Trockenrasen 14 ♀♀ geklopft (1. 9. 1958) und 1 ♂ auf Doldenblüte angetroffen (27. 7. 1958). - F. X. SEIDL fand im Frühjahr (10. 5. 1954), also außerhalb der regelmäßigen Erscheinungszeit, auf der Straße laufend ein ♀, das von HAMMER als Paratype der von ihm festgestellten, aber nicht mehr zur Veröffentlichung gelangten neuen Art S. subalpina n. sp. etikettiert wurde. NONVEILLER konnte aber mangels einer größeren Anzahl von Belegstücken keine wesentlichen Unterschiede feststellen, so daß vorläufig dieses Tier als S. montana anzusehen ist. - Von S. montana var. bicolor Luc. liegt derzeit nur 1 ♂ vor (14. 8. 1959, Sölling, in einem Kahlschlag auf Umbelliferen-Blüten).

Über eine interessante Population von Agrumenia occitanica Vill.

Von Eva A. VARTIAN, Wien

Auf einer Spanienreise, die ich zusammen mit meinem Mann im Frühsommer 1957 unternahm, fanden wir im Küstengebiet in der Nähe von Taragona eine aus verhältnismäßig kleinen und schmalflügeligen Tieren bestehende Population von Agrumenia [Zagaena] occitanica Vill., die durch ihren hohen Prozentsatz an geschwärzten Formen auffiel. Da wir leider schon am Ende der Flugzeit hingekommen waren, be-

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

schlossen wir, diesen Platz in einem anderen Jahr zu einem früheren Zeitpunkt wieder aufzusuchen. Tatsächlich gelang es uns, am 2. VI. 1959 an dieser Stelle eine größere Serie (ca 100 Ex.) zum großen Teil noch frischer Tiere aufzusammeln. Dabei konnte festgestellt werden, daß die stark geschwärzten Stücke mehr abgeflogen waren als die weniger verdunkelten oder normalen Tiere, sie schienen also früher geschlüpft zu sein. Die Abbildungen auf den beiden Tafeln zeigen die große Formenmannigfaltigkeit in der vorliegenden Population. Die Schwärzung äußert sich auf den Hinterflügeln in einem Breiterwerden der dunklen Ränder mit der Ausbildung von Vorsprüngen und in dem Auftreten schwärzlicher Strahlen, (Abb. 6. 8. 10), bei extremen Stücken ist das Rot nur mehr in Form eines kleinen Fleckes am Beginn des äußeren Flügeldrittels und als schwacher Wisch an der Flügelbasis erhalten (Abb. 4, 11, 12; bei dem Exemplar in Abb. 9 sind die Hinterflügel fast ganz schwarz). Auf den Vorderflügeln äußert sich die zunehmende Schwärzung in der Verkleinerung der Flecke. Es ist nun sehr interessant, daß diese nicht parallel der Hinterflügelschwärzung geht, sondern offenbar unabhängig von dieser auftritt. Es gibt also Tiere mit sehr kleinen Vorderflügelflecken, aber normal oder fast normal gezeichneten Hinterflügeln (Abb. 2 und 3) und umgekehrt Tiere mit stark geschwärzten Hinterflügeln, aber großen Vorderflügelflecken (Abb. 5 und 7). Mit der Schwärzung der Hinterflügel geht aber ein anderes Merkmal parallel, nämlich die Reduzierung der roten Kerne der Vorderflügelflecke, die so weit gehen kann, daß einzelne (vor allem Fleck 4) oder auch alle Flecke rein weiß sind (Abb. 5, 7, 9, 10). Tiere mit starker Schwärzung der Hinterflügel zeigen also mehr oder weniger weiße Vorderflügelflecke, unabhängig davon, ob diese groß oder klein sind. Andererseits gibt es Exemplare mit normalen oder fast normalen Hinterflügeln, die dann meistens das Rot in den Vorderflügelflecken stärker ausgedehnt haben. Handelt es sich dabei um Tiere mit verkleinerten Vorderflügelflecken, so erscheint dadurch die weiße Umrandung der Vorderflügelflecke reduziert, was so weit gehen kann, daß Exemplare mit normalen Hinterflügeln und sehr kleinen Vorderflügelflecken diese zur Gänze rot ausgefüllt haben (Abb. 3). Was den roten Hinterleibsgürtel betrifft, so zeigt dieser ebenfalls Reduktionserscheinungen bis zum Verschwinden, was nicht mit der Schwärzung der Hinterflügel parallel gehen muß. Ein Teil der hier dargestellten Formen ist bereits benannt worden (c a t a l o n i a e Reiss: Abb. 3; n i g r a Reiss: Abb. 8; o r n a t a (Bgff.) Sag.: Abb. 4). Die Extremform (Abb. 11) habe ich in der Literatur nicht finden können, ich möchte sie daher als a l b i p u n c t a t a, f. n., bekanntmachen. Sie besitzt keinen Hinterleibsgürtel, die Hinterflügel sind so stark verdunkelt, daß der rote Fleck nur mehr angedeutet ist und an der Basis keine oder fast keine rote Bestäubung mehr auftritt; auf den Vorderflügeln ist der Randmond verschwunden und die übrigen Flecke sind sehr klein und rein weiß. Ich besitze diese Form in beiden Geschlechtern.

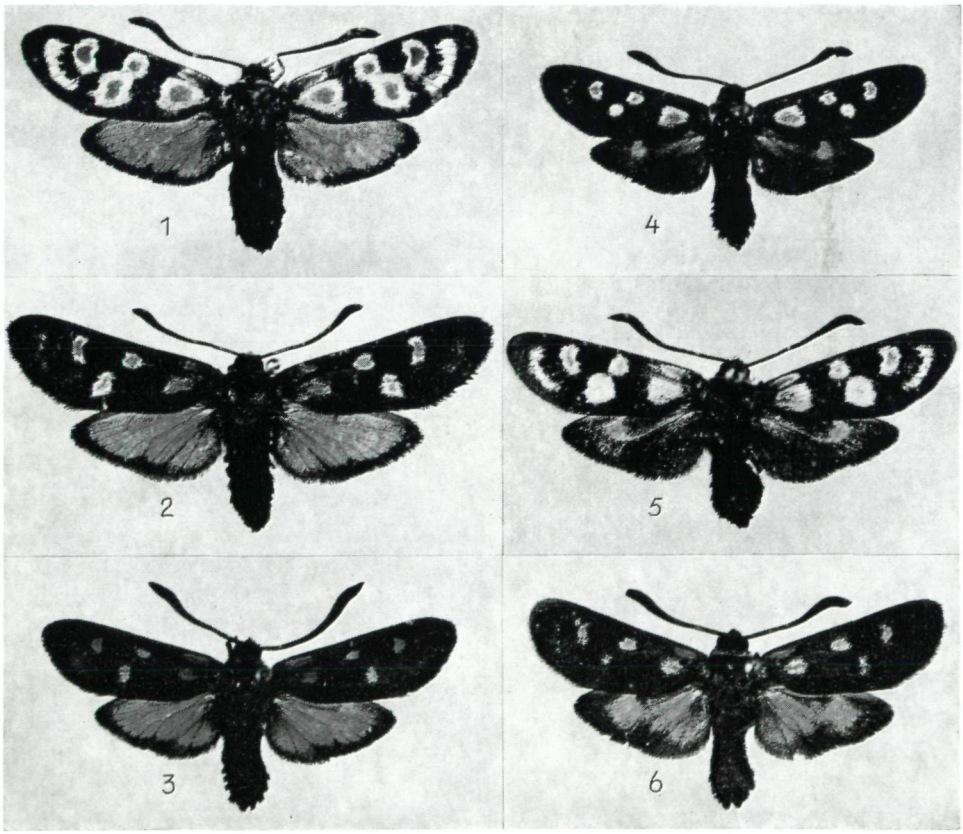
Es wäre natürlich reizvoll, die genetischen Verhältnisse zu untersuchen, die der hier geschilderten Mannigfaltigkeit zugrunde liegen, doch wäre dies bei der bekannten Langwierigkeit von Zygaenenzuchten und den daher kaum vermeidbaren hohen Verlusten ein schwieriges Unternehmen.

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Zeitschr. der Arbeitsgemeinschaft österr. Entomologen, 12. Jhg., Nr. 3, 1960

Zum Aufsatz von E. A. Vartian:

Über eine interessante Population von Agrumenia occitanica *Vill.*



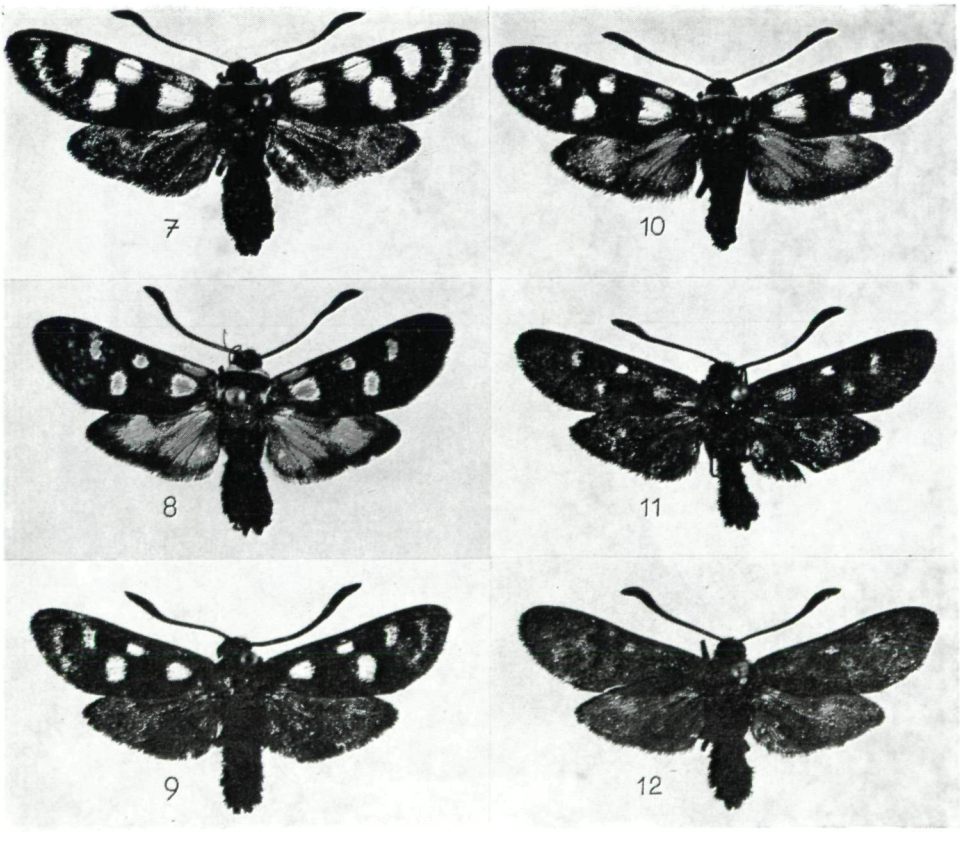
Fotos:
Doz. Ing. H. Schaden
Mikrobiologisches Laboratorium
Wien XIX, Döblinger Hauptstraße 73/7a
Tel. 36 57 842

©Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen, Wien, download unter www.biologiezentrum.at

Zeitschr. der Arbeitsgemeinschaft österr. Entomologen, 12. Jhg., Nr. 3, 1960

Zum Aufsatz von E. A. Vartian:

Über eine interessante Population von Agrumenia occitanica *Vill.*



Fotos:
Doz. Ing. H. Schaden
Mikrobiologisches Laboratorium
Wien XIX, Döblinger Hauptstraße 73/7a
Tel. 36 57 842

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Österreichischer Entomologen

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 12

Autor(en)/Author(s): Vartian Eva A.

Artikel/Article: Über eine interessante Population von Agrumenia occitanica Vill. (1 Tafel) 131-132